

Tel. 0711 - 23 181 20

Häfner & Züfle
Bestattungen



Wir
kümmern
uns.
Liebevoll.



In Stuttgart
Möhringen, West, Wangen & überall.
bestattungen-haefner-zuefle.de

Blättle

Stuttgart-Süd



Im Viertel daheim: Infos · Tipps · Hintergründe

Bopser · Heslach · Kaltental · Karlshöhe
Lehen · Südheim · Weinsteige

Trinken und genießen.

MORLOK
Getränke Das flüssige Sortiment

Getränke bequem einkaufen –
nutzen Sie unseren
Kofferraumservice!
Filderstraße 37

Ab sofort:
**MECKATZER
HELL 0,33l**



3

März 2021

www.blättle-süd.de

Pferdedressur und Politik

Um die Jahrhundertwende stand auf dem Marienplatz ein Zirkusbau

Wenn in regelmäßigen Abständen die Diskussion um die Nutzung des Marienplatzes für Veranstaltungen aufflammt, ist wohl nur den wenigsten bekannt, dass von 1892 bis 1916 an der Ecke zur Böheimstraße ein hölzerner Zirkusbau stand. Dort traten jedoch nicht nur Pferde und Entfesselungskünstler auf, sondern auch Abgeordnete wie Karl Kloß und Darsteller, die im Ersten Weltkrieg vaterländische Kriegstheaterstücke auf die Zirkusbühne brachten.

Zirkus hat in Stuttgart eine lange Tradition. Die früheste Erwähnung in einem archivierte Dokument stammt aus dem Jahr 1788, als eine »Reitgesellschaft« in der Residenzstadt auftrat. Doch die Artisten und Dompteure gehörten zum fahrenden Volk, sie traten in Zelten auf und haben deshalb nicht unbedingt Spuren in den Akten hinterlassen.

1854 gastierte die Kunstreitgesellschaft Renz, aus der später eine berühmte Zirkusdynastie entstand, bei den Seewiesen, dem heutigen Stadtgarten.

Ende des 19. Jahrhunderts florierten die Wanderzirkusunternehmen. Im aufstrebenden Stuttgart zeigte sich Bedarf nach einem winterfesten Quartier. Der umtriebige Geschäftsmann Albert Hangleiter errichtete deshalb in den 1870er-Jahren an der Ecke Frieden-/Neckarstraße einen einfachen Holzbau mit Stallungen und Nebengebäuden. Doch bei einem Gastspiel des Zirkus Herzog brach am 9. Dezember 1879 ein Feuer aus, das den Bau vollständig zerstörte. Danach mussten sich die Stuttgarter mit einem Provisorium zufrieden geben, das das Baugeschäft Hofacker an der Ecke Johannes-/Gutenbergstraße errichtete und 1881 an die Ecke Schelling-/Kienestraße verlegte.

Hangleiter hatte in der Zwischenzeit an der Ecke Alleen-/Holzgartenstraße ein 22 Meter hohes Schlachtenpano-

ma mit einem Durchmesser von 32 Metern errichtet, das mit abnehmendem Erfolg bis 1904 die siegreiche Schlacht von Champigny und andere Bildereignisse zeigte. Auch bei der Zirkus-Thematik ließ der Werkmeister nicht locker und errichtete 1892 einen festen



Albert Hangleiter (1848–1916) war ein umtriebiger Bauunternehmer.

Zirkusbau am Marienplatz, der mit seinen 3500 Sitzplätzen immerhin 24 Jahre existieren sollte und nicht nur Zirkusaufführungen, sondern auch allerlei gesellschaftliche und politische Veranstaltungen beherbergte.

Hofwerkmeister Albert Hangleiter (1848–1916)

Albert Hangleiter wurde 1848 als Sohn eines Sattlermeisters in Göppingen geboren.

Er besuchte die Stuttgarter Baugewerkeschule, wo Joseph von Egle, der Erbauer der Marienkirche, zu seinen Lehrern zählte. Nach seinem Abschluss erhielt Hangleiter eine Stelle als Bauführer bei der Königlichen Bau- und Gartendirektion. So war er beispielsweise am Schlosshafen in Friedrichshafen oder an der Stadtkirche Weil der Stadt beteiligt.

Im Jahr 1876 heiratete er in die traditionsreiche Stuttgarter Zimmererdynastie Krämer-Oertle ein. Er baute zügig das Zimmereigeschäft mit modernen Holzbearbeitungsmaschinen aus, gliederte aber auch Abteilungen für Stein- und Gipsbearbeitung sowie Maurer und Dachdecker an. Sein großer Bauhof an der Büchsenstraße brannte am 11. Mai 1892 (dem Jahr der Eröffnung des Zirkusbaus am Marienplatz!) komplett aus; Hangleiter ersetzte ihn aber sofort durch einen vierstöckigen Werkstattbau auf dem ehemaligen Lagerplatz zwischen Vordernberg- und Rappelnstraße.

Das Baugeschäft Hangleiter war an vielen prominenten Bauten in Stuttgart beteiligt, etwa der (ehemaligen) Sängerkapelle am Stöckachplatz (1896), dem Hotel Silber (1898), dem ersten Breuninger-Bau (1901), dem Interimbau für das abgebrannte Hoftheater (1902), dem Wilhelmsbau (1908), dem Lindenmuseum (1910), dem Kunstgebäude am Schloßplatz (1910–1913) sowie »umfangreichen Bauten für militärische und Kriegszwecke«, wie die Firmenchronik von 1960 stolz vermeldet.

Schon 1896 wurde Albert Hangleiter der Titel »Hofwerkmeister« verliehen, was angesichts der großen Masse an »Hoflieferanten« (allein zwischen 1850 und 1918 über

tausend!) bestenfalls als Marketinginstrument nützlich war. Die Bezeichnung »Werkmeister« verweist auf die zweigeteilte Qualifikation im Baugewerbe: Das Polytechnikum (heute: Uni) »liefert die entwerfenden Künstler«, die Baugewerkeschule (heute FH) »die ausführenden Organe«. Entsprechend wurde in den zeitgenössischen Adressbüchern das Baugewerbe unterteilt in »a) Architekten und Ingenieure« und »b) Werkmeister, Steinhauer, Mauer- und Zimmermeister«.

Zirkusbau auf städtischem Pachtgelände

In den archivierten Bauakten des Grundstücks »Marienplatz 00« finden sich die wichtigsten Unterlagen zur Geschichte des Zirkusbaus Hangleiter: Lage- und Konstruktionspläne sowie mehrere handschriftlich verfasste Pachtverträge.

Der erste Pachtvertrag zwischen der Stadt und »Hofwerkmeister Albert Hangleiter« über den »noch als Lagerplatz benutzten südwestlichen Teil des Marienplatzes« wurde am 29. Januar 1892 abgeschlossen. Es ging dabei um 34 Ar Fläche. Detailliert wurden in zehn Paragraphen die Bedingungen aufgelistet: Pachtgeld (1500 Mark jährlich), Kautions (5000 Mark), Übergabemodalitäten, Schutzvorschriften für »den überwölbten Nesenbach«, Kanaleinläufe und -einstiege, die unter dem Platz verlaufende Gasleitung sowie das Verbot, »Urin von den Pferdestallungen und den Aborten« in die Kanalisation einzuleiten. Schon am 11. Februar wurde noch mit einem Nachtrag über den Pacht- und Baubeginn nachgebessert. Der Vertrag wurde mit einer Laufzeit bis zum 1. März 1900 abgeschlossen.

Der Bauantrag wurde im Januar 1892 genehmigt, im Juli wurden erste Grundrissänderungen beantragt. In der Bauakte findet sich ein ausführ-

licher, andauernder Schriftwechsel zwischen Hangleiter und der Stadtverwaltung über genehmigte und ungenehmigte Veränderungen, Um- und Anbauten sowie Beanstandungen. So wurde nach vier Jahren eine Ergänzung zum ersten Vertrag abgeschlossen, mit dem der Anbau eines Stallgebäudes genehmigt wurde.

In einem undatierten Zeitungsausschnitt in der Bauakte wird über eine Gemeinderatssitzung berichtet, in der kontrovers über Sicherheitsbedenken bei der Verlängerung des Pachtvertrages diskutiert wurde. Schließlich wird der Verlängerung zugestimmt, indem die Sicherheitsfragen an die Baupolizeibehörde delegiert werden.

Dafür, dass der Pachtvertrag trotz allerlei Beanstandungen immer wieder verlängert wurde, mag durchaus nützlich gewesen sein, dass Albert Hangleiter auch in der Kommunalpolitik engagiert war. 1890 bis 1894 gehörte er dem Bürgerausschuss an, dem Kontrollgremium des Gemeinderats, und 1895 bis 1901 war er Gemeinderat, gehörte also zur politischen Elite der Residenzstadt. Gleichzeitig pflegte er einflussreiche Mitgliedschaften beim Liederkranz und in der »Bauhütte« und fungierte als Aufsichtsrat der Tivolibrauerei und der Lebensversicherungsbank.

Hangleiter gehörte der Fraktion der Deutschen Partei (DP) an, die als nationalliberale Nachfolgerin der Fortschrittspartei nach der Abspaltung der linksliberalen Demokratischen Volkspartei sich als Interessenvertretung des protestantischen industriellen Bürgertums verstand. Prominente Gründungsmitglieder der DP waren Gustav Siegle und Eduard Pfeiffer.

Obwohl, wie Zeigungsannoncen illustrieren, große deutsche Zirkusunternehmen wie Busch oder Corty-Althoff am Marienplatz gastierten, beklagte sich Hangleiter im-



So sah der Marienplatz im Jahr 1905 aus. Rechts das Zirkusgebäude, links dahinter das kurz zuvor erbaute »Barockpalais«, Filderstraße 61–65, ganz links der Vorgängerbau des Kaiserbaus.



Hangleiter entwarf seinen Zirkus mit Vorbauten und geheimnisvollen orientalischen Anklängen. Foto von 1910.

mer wieder über die durch Zirkusgastspiele kaum zu erwirtschaftende Pacht, was auf ein wenig erfolgreiches Geschäftsmodell schließen lässt. Hangleiters Zirkusbau war modern ausgestattet, mit Zentralheizung und elektrischem Licht – was aber natürlich auch Kosten verursachte. Im Gegenzug beschwerten sich Zirkusveranstalter häufig über die Monopolstellung, die Hangleiter in Stuttgart genieße. Zur Steigerung der Auslastung erwirkte Hangleiter die Genehmigung, den Zirkusbau für verschiedene Veranstaltungen zu nutzen. Dabei zeigte der geschäftstüchtige bürgerliche Kommunalpolitiker auch keine Berührungsängste mit der Sozialdemokratie.

Maifeiern und Parteitage

Nachdem die Verlängerung des Bismarckschen »Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie« 1890 im Reichstag verhindert wurde, konnten die Sozialisten wieder offen auftreten. Dennoch wurden ihrem Wirken weiterhin praktische Hindernisse in den Weg gelegt. Dies lässt sich in Stuttgart anschaulich an der Gestaltung der Maifeiern darstellen, bei denen der Hangleitersche Zirkus eine prominente Rolle gespielt hat.

Von 1890 bis 1892 war noch an keine zentrale Maifeier, geschweige denn an eine Kundgebung unter freiem Himmel zu denken. 1890 – das Sozialistengesetz war noch in Kraft – fanden in Stuttgart abends fünf Versammlungen mit insgesamt 2500 Teilnehmern statt, darunter eine in »Franks Gartensaal«, der heute zum Generationenhaus Heselach gehört. Der Liederkranz hatte sich geweigert, seine Liederhalle für eine Zentralveranstaltung zu vermieten.

Erst 1893 ermöglichte das »Entgegenkommen« von Albert Hangleiter eine große Maifeier

im Zirkusgebäude am Marienplatz. Die Hauptrede hielt der Heselacher Sozialist Karl Kloß, der zusammen mit Hangleiter Mitglied im Bürgerausschuss war und später zum Landtags- und Reichstagsabgeordneten gewählt wurde. In seinen Vorträgen focht er sogar einen Rückblick auf die Feste der Griechen und Römer ein – die Arbeiterbewegung verstand sich als legitime Erbin der bürgerlichen Kultur. So wurde die Maifeier von 700 Sängern aus 25 Vereinen umrahmt. Es wurden auch »Deklamationen« künstlerischer Art dargeboten, und es spielte die Kapelle »Presto«. Beim nachmittäglichen Unterhaltungsprogramm galt ein Eintrittspreis von 20 Pfennig, aber in Begleitung war »1 Dame frei«!

Erst 1897 wurde das Zirkusgebäude als Ort der zentralen Maifeier vom Dinkelacker-Saalbau abgelöst. 1898 gab es dann einen großen Festzug, der von Heselach über den Marienplatz zum Sailerwasen in Cannstatt führte. Es sollen 8000 Menschen daran teilgenommen haben.

Derweil hatte die Stuttgarter Arbeiterbewegung mit Boykottaufrufen gegen die Mitglieder des Trägervereins der Liederhalle einen Gesinnungswandel in der Geschäftsführung erreicht, so dass ab 1900 erste SPD-Versammlungen in der Liederhalle stattfinden konnten, so zum Beispiel der Internationale Sozialistenkongress 1907.

Im Hangleiterschen Zirkusbau fand dann noch vom 3. bis 8. Oktober 1898 der 9. Reichsparteitag der SPD statt, an der die gesamte Parteiprominenz von August Bebel bis Karl Kautsky teilnahm. Zur öffentlichen Volksversammlung sprach

am 5. Oktober der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Liebknecht. Als Delegierte von Dresden sprach dort auch »Frau Dr. Luxemburg« (an anderer Stelle auch »Fr. Luxemburg«) zu »Fragen der Taktik« und über »das Verhältnis des trade-unionistischen [gewerkschaftlichen] zum politischen Kampf«, worin sich bereits die revolutionäre Haltung von Rosa Luxemburg gegenüber den gemäßigten Kreisen der Sozialdemokratie andeutete.

Das Gerücht, dass Rosa Luxemburg auch während des Internationalen Sozialisten-



kongresses 1907 im Zirkusgebäude gesprochen habe, lässt sich anhand der zugänglichen Quellen bislang nicht bestätigen. Der Kongress selber fand vom 18. bis 24. August in der Liederhalle statt. Eröffnet wurde er mit einer Massenkundgebung auf dem Cannstatter Wasen mit 60 000 Teilnehmern, bei der auf sechs Bühnen internationale Redner die Spannweite der Sozialdemokratie repräsentierten.

Der Gästeabend für die ausländischen Delegierten wurde im (Alten) Schützenhaus

in Heselach abgehalten. Dass der Hangleitersche Zirkusbau beim Internationalen Sozialistenkongress wohl keine Rolle gespielt hat, lässt sich auch daran ablesen, dass er beim Stadtrundgang im »Wegweiser durch Stuttgart und Umgebung« für die Kongress-Teilnehmer keinerlei Erwähnung fand.

Beim Stuttgarter Kongress hatten sich die Arbeiterparteien noch geschworen, im Kriegsfall »alles anzubieten, um den Ausbruch des Krieges durch Anwendung entsprechender Mittel zu verhindern [...] Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, sind sie verpflichtet, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, um die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur politischen Aufrüttelung der Volksschichten und zur Beschleunigung des Sturzes der kapitalistischen Klassenherrschaft auszunutzen.«

»Weltenbrand«

Der patriotische Taumel beim Kriegsbeginn 1914 erfasste nicht nur die »Mehrheitssozialdemokratie«, sondern natürlich auch die bürgerlichen Honoratioren wie Albert Hangleiter. Am 27. November fand im Zirkuszelt das »Vaterländische Kriegsschauspiel Weltbrand« statt. Regie und Ausstattung verantworteten die Nachbarn vom Kaiserbau, die Gebrüder Henninger. Der Text stammte vom damaligen Verantwortlichen Redakteur des »Schwäbischen Bilderblatts«, der illustrierten Wochenbeilage des »Neuen Tagblatts«, Willibald Krenz, der sich in ideologischer Kontinuität 1930 mit einem extrem antiziganistischen Pamphlet über die angebliche Entführung eines Jungen durch »Zigeuner« unrühmlich hervortat.

1914 fanden im Hangleiterschen Zirkusbau noch weitere

patriotische Veranstaltungen zugunsten der »Familien unserer Ausmarschiereten« statt. So im Februar 1915 »Kriegs-Konzerte« mit lebenden Schlachtenbildern sowie im März eine Aufführung der Oberamergauer Passionsspiele. Die Kriegszeiten waren aber dem Vergnügungsgewerbe nicht günstig, und der Streit um die feuerpolizeilichen Auflagen setzte sich fort. Am 14. Januar 1916 verstarb Albert Hangleiter, und im Laufe des Jahres wurde der Zirkusbau abgerissen. Hangleiters Baugeschäft hingegen wurde von der nächsten Generation übernommen und musste erst 1968 schließen.

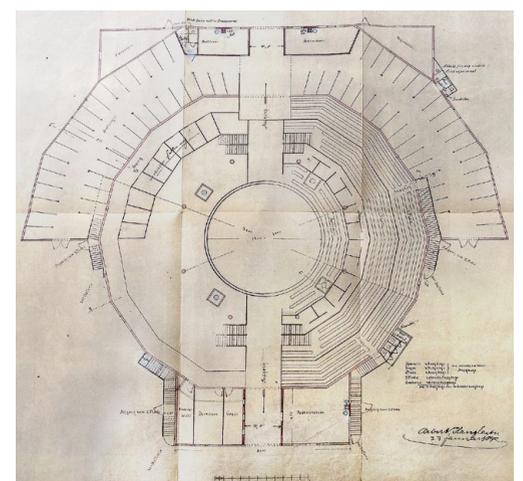
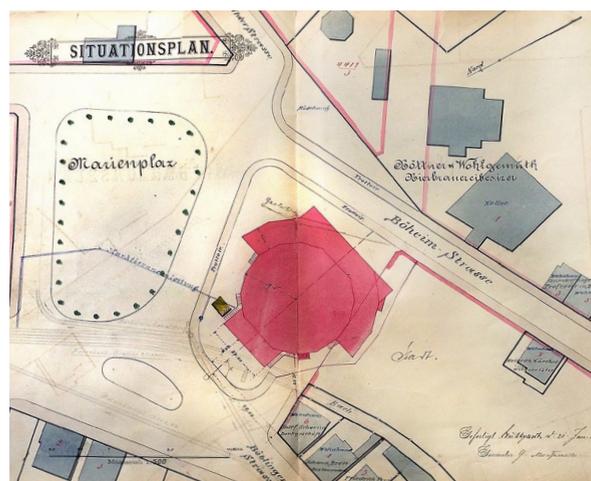
Die Zirkustradition am Marienplatz wurde in den Jahren 2011/2012 von Michael Gaedt und seiner »Kleinen Tierchau« wieder aufgegriffen. Und die jährlichen Aufführungen des »Circus Calibatra« der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft gehören fest zu den Sommerfesten des Heselacher Jugendhauses auf dem Marienplatz. Wer weiß, wann es auf dem Hauptplatz des Stadtbezirks Süd mal wieder heißt: Manege frei!?

Wolfgang Jaworek

Der 2019 verstorbene Chronist des Stuttgarter Südens, Wolfgang Kress, hat im »Heslacher Blättle« 9/2006 die Bedeutung des Zirkusbaus von Albert Hangleiter als Station von Wanderschauspielen beschrieben. Für die vielen Neubürger des Südens sollen hier seine Erkenntnisse zusammengefasst und anhand von zeitgenössischen Quellen und wesentliche Aspekte ergänzt werden. Leider hat die corona-bedingte Schließung aller Bibliotheken und Archive weitere Recherchen verhindert.

Die für diesen Beitrag benutzte Literatur wird auf der Website der Geschichtswerkstatt nachgewiesen. Die Geschichtswerkstatt Stuttgart-Süd ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Stadtgeschichte Stuttgart (www.stuttgart-stadtgeschichte.de); sie sammelt historische Belege, spricht mit Zeitzeugen, kooperiert mit Schulen und veranstaltet Führungen zur Historie von Stuttgart-Süd: www.geschichtswerkstatt-stuttgart-sued.de

Der Autor ist Historiker (Spezialgebiet Fotogeschichte), pensionierter Verleger für Fachzeitschriften, lebt seit 40 Jahren im Lehenviertel und gehört seit 20 Jahren dem Bezirksbeirat Stuttgart-Süd an.



Lageplan und Grundriss aus der Baugenehmigung (1892). Im hinteren Bereich des Rundbaus waren Stallungen untergebracht.